

# CSI – Kenner oder Könnner?

**Der allabendliche TV-Blick auf die CSI-Tatorte in Las Vegas, Miami oder New York liefert für viele Hobby-Kriminalisten die Bestätigung, dass bei CSI echtes Profihandwerk gezeigt wird: CSI-Spezialisten, die wissen, was unter Zuhilfenahme moderner Technik am Tatort zu tun ist, wie mit dem geschulten Blick für die Spuren schnell und effizient die Fährte aufgenommen werden kann und wie letztlich der Einsatz von Hightech zum Erfolg bzw. zum Täter führt.**



Dr. Peter W. Pfefferli,  
Leiter der Kriminaltechnischen  
Abteilung, Kantonspolizei Zürich.

Was für das kriminalistisch nicht geschulte Auge eindrücklich erscheint, überzeugt allerdings die echten Tatort-Profis nicht immer. Ja, es bewirkt oft ein Kopfschütteln ob der zwar TV-attraktiven Szenarien, aber nichtsdestotrotz gezeigten eigentlichen Fehler spurenkundlicher Tatortarbeit, die es in der alltäglichen Praxis tunlichst zu vermeiden gilt. Da schreiten die CSI-Akteure unbekümmert auf direktestem Weg zur aufgefundenen Leiche; ohne zuerst allfällige Spuren am Boden des geschulten Blickes zu würdigen. Warum auch, die mittels Stablampe vorgenommene Rundumsicht der angetroffenen Situation hat ja schnell und zur Genüge aufgezeigt, wo was sein könnte. Da wird die eigene Tatortausrüstung gleich neben dem Opfer deponiert, unbeachtet allfälliger Spuren; spurenrelevant interessant ist ja zuerst das Opfer. Meistens nur mit Gummihandschuhen bewehrt, führen die «Experten» ein erstes Brainstor-

ming durch und besprechen Erkenntnisse gleich über der Leiche – ohne Rücksicht auf eine allfällige DNA-Kontamination der Fundsituation. Mit geübtem Griff zum Allzweckhilfsmittel aller CSI-Helden im Fernsehen, dem omnipotenten Taschenmesser (Leatherman lässt grüssen), wird letztlich das schon bald entdeckte tödliche Geschoss aus der Wand oder der Fahrzeuginnenverkleidung «herausoperiert». Für den Profi der kriminaltechnischen Front schlicht eine Anhäufung von nicht zulässigen Fehlern.

Wie bereits im zweiten CSI-Teil zum richtigen Verhalten und Vorgehen am Tatort aufgezeigt (siehe «protect it», Heft 5/2007), sind die geltenden Spielregeln für den Umgang mit Spuren am Tatort weltweit bekannt und werden von den echten Tatortspezialisten gleich definiert – ob nun in den USA oder in der Schweiz.

## **Könnner unterscheiden sich vom Kenner bereits beim ersten Betreten des Tatortes!**

Auch Täter bewegen sich am Tatort und können nicht schweben. Sie hinterlassen somit zwingend ihre Spuren – zumindest am Boden: latente wie sichtbare Abdruck- und Eindrucksuren in Form von Schuhsohlenmustern! Haben Sie gewusst, dass gerade die Schuhspur zu den am häufigsten gesicherten Spuren gehört, mit hoher Werthaltigkeit als fahndungsrelevante Spur? Dank

Schuhspuren ist gegebenenfalls bereits am Tatort ersichtlich, dass ein am Ort des Einbruchs gesichertes Spurenmuster ähnlich ist wie das Schuhsohlenmuster als hinterlassene Visitenkarte bei weiteren vergleichbaren Delikten, als ein erstes Indiz auf eventuell gleiche Täterschaft. Ein wichtiger Fahndungshinweis also, den es zu finden gilt. Was jedoch voraussetzt, dass diese Information vor Vernichtung geschützt wird. Leider kommt es gerade hier nicht selten zu ersten Fehlern. Ohne vorgängiges Kontrollieren des Bodens auf allfällige vorhandene Schuhabdruckspuren wird der Tatort betreten – und vorhandene latente Schuhspuren werden zerstört.

## **Vor dem Betreten des Tatortes den Boden nach Spuren absuchen!**

Zugegeben, eine nicht ganz einfache Aufgabe, wenn der Boden nicht gerade und unübersehbar von Spuren übersät ist, wie beispielsweise schmutzige Schuhabdruckspuren, Zigarettenkippen, Blutspuren oder Gegenstände täterischer Herkunft. Allerdings lassen sich auch kaum sichtbare Schuhspuren am Boden erkennen und schützen, bevor es zu spät ist. Zwei Merkmale im Vorgehen unterscheiden hier Kenner und Könnner – oder eben TV-CSI und Kriminalistik-Praxis.

**Regel 1:** Für den echten Tatortprofi heisst es zuerst, sich vom Legen eigener Schuhabdruckspuren zu schüt-